

## Eine Verlobung in Basel im Jahre 1810

Autor(en): Martin Staehelin

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1965

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/7de31eda-494e-489b-bc4a-c70b6899371e>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

## Eine Verlobung in Basel im Jahre 1810<sup>1</sup>

Von Martin Staehelin

Vor etwas mehr als zwanzig Jahren hat Louise Vöchting-Oeri in ihrem Werk «Die Schwestern Schorndorff und ihre Nachkommen» (Zürich 1941) ein lebendiges Bild vom Leben der Maria Magdalena (1781—1830) und Susanna Maria (1782—1830) *Schorndorff* gezeichnet. Beide sind gewiß würdig, unser Interesse zu finden: diese als Mutter des Historikers Jacob Burckhardt und jene als Stamm-Mutter des Basler Zweiges der Familie Oeri. Ein eigenes Kapitel jener Darstellung galt der Verlobung und Hochzeit Susanna Marias, der jüngern der beiden Töchter des Deputaten Daniel Schorndorff (1750—1817) und seiner Gattin Maria Magdalena geb. Iselin (1760—1832), mit Jakob *Burckhardt* (1785—1858), einem Sohn des Johann Rudolf Burckhardt-Merian (1738—1820), Pfarrers zu St. Peter. Nun hat uns ein gütiges Schicksal drei in ihrer Gesamtheit bisher unveröffentlichte Briefe erhalten, die Frau Vöchting seinerzeit offenbar nicht bekannt waren, ihren Bericht über die Verlobung Burckhardt-Schorndorff aber willkommen ergänzen. Nicht nur daraus allerdings erwächst die Berechtigung, diese Briefe einer pietätvollen Veröffentlichung zuzuführen; für eine solche spricht auch, daß wir lebendigen Einblick in die Familie Schorndorff, zum Teil auch in die Familie Burckhardt, erhalten und daß wir die von dem Ereignis Berührten oder daran Anteilnehmenden von sehr persönlicher und menschlicher Seite her kennenlernen. Vielleicht besonders schön ist zudem, daß sich das «Werden» einer Verlobung in Basel, kurz nach der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, neben allen selbstverständlichen Aufregungen, gefühlsbestimmten Äußerungen und verstandesmäßigen Überlegungen, auch seiner «äußern» Form nach — mit den gebotenen vorsichtigen Anfragen, diskreten Erkundigungen, den Besuchen und Visi-

ten — hier ziemlich vollständig und geschlossen verfolgen läßt. Damit ergänzen die Briefe eindrucklich die von Johanna Von der Mühl in ihren «Basler Sitten» über die Verlobung im frühern Basel vorgetragene Ausführungen.

\*

Da in neuerer Zeit verschiedene, zum Teil sehr ausführliche Charakteristiken und Schilderungen beider beteiligten Familien und ihrer Mitglieder bequem zugänglich gemacht worden sind, glauben wir uns damit begnügen zu dürfen, mit nur wenigen Worten in das allgemeine Verständnis der drei Briefe einzuführen (eine Burckhardt-Schorndorff-Stammtafel befindet sich auf S. 37). Auf der Erklärung bedürftige Einzel-Briefstellen ist im beigegebenen Apparat eingegangen.

Die in Frage stehenden Schriftstücke über «Setti's» Verlobung hat die Mutter Schorndorff-Iselin im Dezember 1810 an ihre sich in Zürich aufhaltende, damals noch ledige ältere Tochter «Lene» gerichtet. Deutlicher als «Setti» selber, dessen besonnene und ruhige Natürlichkeit wir wohl besser aus spätern eigenen Briefen — z. B. den «Hundertjährigen Briefen einer Lausener Pfarrfrau» (F. Staehelin im B. Jb. 1914) — kennenzulernen vermögen, tritt uns in diesen Zeilen die kraftvolle und zugleich empfindungsfähige Persönlichkeit der Mutter entgegen. Das Bild, das wir aus den Briefen von der Schreiberin gewinnen, paßt gut zur Charakteristik, die Joh. Jak. Oeri-Burckhardt, einer ihrer Enkel, in handschriftlichen Aufzeichnungen von ihr entworfen hat: «Wohl eine der gebildetsten Frauen des damaligen Basel, brachte sie allen geistigen und geistlichen Bewegungen der Zeit eine rege Theilnahme entgegen, war besonders von Lavater und Stilling mächtig angeregt . . . Alles, was sie schrieb (auch dichtete) war nach Styl und Inhalt vortrefflich, hatte «Hände und Füße»; ebenso hatte, was sie sprach, einen eigenthümlichen Aplomb. Mit einem scharfen Verstande und fühlbarer Wohlmeinheit, verband sie aber ein ziemlich reizbares und leidenschaftliches Wesen . . .»

Durch die Verehrung, die Mutter Schorndorff und das

ganze Deputatenhaus am Nadelberg dem großen Johann Caspar Lavater entgegenbrachte, war wohl die Verbindung der Familie mit Zürich gegeben (eine Stammtafel des Schorn-dorffischen Bekanntenkreises der Familie Lavater befindet sich auf S. 38); auch die Zugehörigkeit zum Jung-Stilling-Kreis mochte freundschaftliche Verbundenheit mit Gleichgesinnten in der Limmatstadt hergestellt haben. Eine äußere Bestätigung hatte die Verbindung mit Zürich schließlich dadurch erfahren, daß Diethelm Lavater, ein Bruder des Johann Caspar, im Jahre 1802 Rosine Linder aus Basel, eine Schwester eines Schwagers des Deputaten, sich in dritter Ehe zur Gemahlin auserkoren hatte. «Im gewundenen Schwert», also im Haus der Cleophea Schinz-Lavater, einer mit einem Arzt verheirateten Tochter aus erster Ehe des Diethelm Lavater, war «Lene», ungefähre Altersgenossin der Hausfrau, offenbar für etwas längere Zeit, zu Gast, als der seit andert-halb Jahren in Lausen als Pfarrer wirkende fünfundzwanzig-jährige Sohn des Pastor Petrinus sich Ende 1810 entschloß, um «Setti's» Hand anzuhalten.

Jakob Burckhardt, später Vater des gleichnamigen großen Gelehrten, hatte in Basel und Heidelberg Theologie und klassische Philologie studiert; daß er seine Studien über das eigentliche Fach der Theologie ausgedehnt hatte, mag zeigen, daß er jede Enge oder Einseitigkeit des Blicks zu vermeiden suchte. Ebendiese Haltung dürfte in ihm auch jene innere Entwicklung gefördert haben, die ihn — zum Leidwesen seines Vaters — hatte zum Entschluß kommen lassen, sich von der pietistisch gerichteten Basler Brüder-Sozietät fernzuhalten. Nach seiner Ordination in Basel hatte der junge Pfarrer kurze Zeit das Amt des Waisen-Predigers ausgeübt und im Juli 1809 das Pfarramt in Lausen angetreten.

Offenbar war der junge Mann durch ein Zusammentreffen mit dem nichtsahnenden «Setti» am 27. November 1810 im Spalenhof, dem Haus des Schwagers Emanuel Schnell-Burckhardt, zur Überzeugung gelangt, in der Deputaten-Tochter die richtige Ehegefährtin gefunden zu haben. Wie recht hat er behalten! — Doch lassen wir Mutter Schorn-dorff nun selber sprechen <sup>2</sup>:

## I.

Sontag den 2<sup>ten</sup> X<sup>bris</sup> 1810.

Eine *frohe Botschaft* liebes Herzens Kind, veranlaßt mich heüthe schon wieder vorrätlich an Dich zu schreiben, damit der Brief Dienstag abgehen könne, diese besteht in einem uns für *Setti* gethanen HeyrathsAntrag den ich Dir auf AdlersFlügeln kund thun möchte, höre also: Gestern gegen 12 Uhr kam ein *billet* von *Frau Biermann*<sup>3</sup> worinn sie anfrägt ob *Papa und ich* sie gleich nachMittag empfangen können und wollen — sie wurde angenommen, und nun rückte sie gleich heraus: sie habe den Auftrag uns allervorderst zu fragen ob *Setti's* Herz noch frey sey, diß konnten wir ruhig mit *Ja* beantworten, in diesem Fall sagte sie: haben sie *Herr Pfarrer Burkhard's* gebethen uns vorläufig zu fragen ob ihr Sohn Jakob Pfarrer in Lausen sich für seine Hand anmelden dürfte, es sey seine eigne ganz freye Wahl, und sie: die Eltern hätten eine unaussprechliche Freude darüber und wünschten sehnlich daß diese Verbindung statt haben könnte; uns beyden *Papa* und mir, leüchtete die Sache im ersten Moment sehr ein, doch fiel uns beyden auch im gleichen Moment ein, *Frau B[iermann]* zu sagen Herr Pfarrer wisse vielleicht nicht daß *Setti* ein paar Jahre älter sey als Er? — Ja freylich, war ihre Antwort: Er wisse sehr wohl daß es 3 Jahr älter als Er sey, diß sey ihm nicht die mindeste Hinderniß, da ihm seine Person sehr gefalle, und ihm sein offener grader Charakter (ich weiß nicht durch wen, oder auf welche Art) bekennt seye. Er sey bestimmt entschlossen keine Person zu heyrathen welche an die *StreitGaß* gehe<sup>4</sup>, da Er sich aus Gründen davon zurückgezogen und doch sey es ihm sehr wichtig eine Frau von recht religiöser Erziehung und recht Christlichen Grundsätzen zu bekommen, diß wäre Er überzeügt in unsrer Tochter zu finden, ferner sagte sie: sey Er seiner Lage gemäß (welche durch die *Kostgänger* sehr verbessert werde, da Er auf den *Frühling* deren 6 haben werde<sup>5</sup>) gerne gut und freygebig gegen die Armen seiner Gemeine, diß sey ihm bedürfniß, nun könnte Er sich nichts schrecklichers dencken als eine Frau die hierinn nicht mit ihm har-

monierte, die etwa eine häßige Ader hätte, und wo Er also hierinn *geniert* wäre, nun wisse Er (ich weiß auch nicht wie) daß *Setti* auch in dieser Rücksicht für ihn geschaffen wäre, und überall sein heiterer froher Humor, verspräche ein angenehmes Leben für ihn und auch für die Knaben in seinem Hause — Frau B[iermann] sagte: sie habe mehrere Briefe gelesen die Er hierüber an seine Eltern schrieb welche sein sehr warmes Verlangen deutlich zeigen, und die halbe Stunde wo Er *Setti* Dienstag im Spahlenhof sah<sup>6</sup>, habe ihn gar in Feür und Flammen gesetzt, jedes Wort daß es dort gesprochen habe Er seinen Eltern erzählt, und diese ihr, Frau B[iermann] und in der that wußte sie uns Haarklein zu wiederholen was *Setti* in dieser Zeit sprach — ich glaube nun Er sey wirklich *par Hasard tout express* eben [?] am Dienstag Abend im ärgsten Mist zu Fuß in die Stadt gewandert, und zwar in beschmuzten Stiefeln über die Er sich sehr entschuldigte, im übrigen aber schön gepuzt in der *Visite* erschienen; nun habe Er von Lausen aus noch einmal seinen herzlichen Wunsch wiederholt, und seine Eltern gebethen es ja nicht länger aufzuschieben und zu machen daß Er Samstag (ich denke durch die L[and] K[utsche]) doch den Bericht bekomme ob es noch frey sey? Auf die Antwort hin daß wir Eltern gar nichts dagegen haben, und es uns Ehre und Freude wäre *Eca* was man so zu sagen pflegt: daß wir aber unsern Kindern, in einer Sache die uns recht sey, dennoch die freye Wahl lassen, bath sie wir möchten *Setti* davon sprechen und ihm Zeit zur Überlegung lassen, so viel es wolle *Eca* und ihr dann den Bericht sagen, dann wenn Es nicht abgeneigt seye werde Herr Pfar- rer selbst kommen u: s: w:

*Montag*

Ehe ich weiter erzähle, liebes Lene, ligt es mir sehr an, Dich über einen Punkt zu beruhigen, nemlich Dein Bleiben in Zürich, wenn die Sache schon zu Stande kommen sollte, wie ichs beynahe glaube, so sollst Du gar nicht *geniert* seyn, und nicht eher zurück kommen als Du sonst gekommen wärest, d. h. biß Du ruhig kommen kannst, denn in allwegs würde die Hochzeit erst gegen den oder im Frühling seyn, wir müßten ja die Zeit haben die Austeür zu besorgen und

so würdest Du nichts nöthiges dahinn versäumen, bloß ethwa Einladungen die Dir ja nicht am Herzen liegen; also sey vollkommen ruhig wegen Deinem Bleiben, diß ist unsre *Ein-stimmige* Meynung.

Von deß jungen Pfarrers Charrakter sagte Frau B[iermann] viel Gutes, sie kenne ihn von Jugend auf sehr genau, und daß Er der LieblingsSohn seiner vortrefflichen Mutter sey, spreche auch außerordentlich für ihn — auch sein Benehmen als Waysen-Prediger gegen die armen Kinder sey so gewesen daß sie ihn jezt noch anbethen und man ihn habe ersuchen müssen nicht mehr so oft hinzugehen, wenn Er in die Stadt komme da der jezige Pfarrer dabey nicht gewinne und *jaloux* werde.

Nun konnten wir Samstag nicht mehr dazu gelangen es *Setti* zu sagen, da die lieben Welschen <sup>7</sup> daheim waren, es geschah also gestern nach der MorgenPredigt; *Setti* war wie vom Himmel gefallen, denn es, so wenig als wir, hätte je dran gedacht daß es dem jungen Pfarrer einfallen würde, es nahm's vernünftig auf, und zergliederte alle *Pour*- und alle *Contre* der Sache, fand aber, wie wir, viel mehr *Pour* daran, sein HauptEinwurf war auf'm Land zu leben, da aber für ihn viel Hofnung ist einst in die Stadt zu kommen, so fand es diß beruhigend, und die Bemerkung: das LandLeben könnte für seine Gesundheit sehr zuträglich seyn, leuchtet ihm auch ein — der Gedanke daß Er ein *liberales* Gemüth habe war ihm auch ermunternd und die *famille* findet es wie wir so *charmant* und so erwünscht daß man sie nicht angenehmer wünschen könnte, ungeacht aller dieser guten Seithen findet es die Sache sehr bedenklich und ein solcher Entschluß von unsäglicher Wichtigkeit — es bath sich aus, es *Miv[ille]* <sup>8</sup> offenbaren zu dürfen, und gieng gleich hin, dieses ob es gleich in Tränen zerfloß *Setti* vielleicht zu verlieren, sagte ihm es wisse von verschiedenen Seithen her so viel Gutes und Schäßbares von dem jungen Mann daß es eigennützig seyn müßte um nicht zu sagen die Sache verdiene alle Überlegung, und es könnte in der Folge bereuen sie abgewiesen zu haben: was den Unterschied deß Alters betreffe sagte *Miv[ille]* sehr vernünftig: alle

Leüthe halten seinen Mann für viel jünger als es, da Er wirklich so scheine, und doch seyen sie recht glücklich auch bey seinem (der Frau) älterm Aussehen, hiemit sey diß kein Hinderniß bey einem soliden Mann — Gestern Nachts sprachen *Setti* und ich noch biß nach 12 Uhr davon, und heüth frühe wieder, und hernach sprach Papa noch lange mit ihm darüber; Es sagt, da so viel dafür seye, und es sich doch zu nichts entschließen könnte ehe es *Ihn* genauer kennte, und noch nicht gründlich über alles mit ihm gesprochen hätte, so wäre es bloße Ziererey eine längere BedenkZeit zu verlangen, denn nach 4 und 6 Wochen wüßte es nichts anderes zu sagen als: alle Umstände seyen ihm recht, aber der persönliche Umgang müßte entscheiden ob Er ihm das ersezen könne was es durch seine Entfernung von allem was ihm lieb sey, einbüsse — diß finden wir gerade auch so, und ein unnöthiges Aufhalten für ihn, und eine beständige Unruhe für *Setti*, nun wurde also richtig gemacht: ich müßte Frau B[iermann] den Bericht heüth auf diese weise sagen; Fataler Weise ligt sie aber an Krämpfen im Bette und ließ mir auf meine Anfrage für gleich nachMittag sagen sie hoffe mich morgen sehen zu können.

Herr Pfarrers liessen uns dringend um das Geheimniß bitten da sie es auch Großpapa<sup>9</sup> noch nicht gesagt, nun sagen wirs keiner Seele biß wir wissen daß es gewiß richtig wird — die gute *Tante S[alome]*<sup>10</sup> könnte vor Freüden nicht schweigen, und GroßMamma<sup>11</sup> aus andern Gründen nicht, die auf'm Blömllein<sup>12</sup> müssen's ja auch nicht wissen; erst wenn wir sehn daß es gewiß geschieht sagen wir's etwa 2—3 Tage ehe es deklariert wird denen genandten damit sie es nicht zürnen können.

Dir liebes Kind ists erlaubt es unter'm Siegel deß Geheimnisses unsern theüren Freüden Schinz zu offenbaren, aber daß ja kein Kind etwas davon merke, es könnte hinter Zäunen verschwazt werden und dort dörfen sie ja noch nichts wissen. die *Lav[ater]* würde in der Freüde ihres Herzens gleich auf's Blömllein schreiben; und das wollen wir durchaus vermeiden<sup>13</sup> — Auch wenn Du je *Rosine Escher*<sup>14</sup> sähest so thue nichts dergleichen, das Geheimniß ist sehr wichtig.

Auch der lieben Heß Kitt <sup>15</sup> sag ja noch nichts davon.

Trachte Doch da Du diesen Brief Mittwoch bekommen sollst, uns unfehlbar Donstag Deine Meynung zu sagen, damit wir gewiß Freytag einen Brief von dir bekommen, aber schreib groß ich bitte Dich.

Nach'm NachtEssen — Wir waren diesen Abend in der *Missions*-Stunde, aus derselben gieng Herr Pfarrer B[urkard] mit Vatter nach Haus, und sprach ihm unterwegs sehr *obligant* von der Sache, und daß sie heüth wieder einen Brief vom Sohn gehabt der unbeschreiblich blange biß Er etwas von *Setti's* Gesinnungen vernehme u: s: w: ich schließe nun diesen Brief, giebts Morgen je etwas Schreibenswerthes so melde ich Dir's Mittwoch wo nicht durch die Post, doch mit der LandKutsche — Es ahndet mir auch Du liebes Lene, werdest nicht mehr allzulange bey uns bleiben, dann wären wir recht einsam, Doch gebe der Herr nur daß ihr Beyde recht glücklich werdet so bin ich's zum voraus — Ich möchte ein Mäuschen sein wenn Du diesen Brief liesest, und Deine Verwunderung sehn.

Gute Nacht liebes Kind, und herzliche Küsse  
von Deiner treüen Mutter S[chorndorff] I[selin].

## II

Freytag Morgen 7. X<sup>bris</sup> 1810.

Herzlich liebes Kind! Dienstag erst nach Abgang deß meinigen, empfiengen wir Deinen lieben Brief . . .

Nun liebes Lene. zu unsrer obwaltenden HerzensAngelegenheit, deren Anfang ich Dir Dienstag ausführlich schrieb, diesen Brief solltest Du Mittwoch empfangen haben, da er auf der Post *extra* eingeschrieben und *recommandiert* worden, welches Papa selbst besorgte — meine fast mit einem Schwefelhölzlein gekrabelten Zeilen, am Mittwoch Abend <sup>16</sup>, wirst Du hoffentlich *heüthe* Abend empfangen und Dich im Geiste zu uns hinbegeben; dencke Dich unter uns sämtlichen in die wohlgeheizte rothe Stube am TheeTisch bey Licht, mit *demselbigen*, dann wie Eins ums Andere sich entfernt und endlich der kleine Kreis — *Zwey ausgenommen* — in der

grünen Stube am Tischlein sitzt, dann dencke Dich auch zu den Zweyen hin nahe zum Ofen, denn *Setti* sagt es werde anfangs vor Angst fast verfrieren, wie es die ganze Woche fror, und den *Apetit* verlohre, es sagt: wenn diese Unruhe, und diß hin und her dencken noch ein paar Tage länger währte, so spühre es es würde drob kranck werden; ich glaube dieser Abend wird vieles entscheiden, und beyde Theile sehr beruhigen, denn auch der junge Herr ist in großen Aengsten und Nöthen: *Setti* möchte sich vielleicht nicht entschliessen können, und seine Schwester Marie<sup>17</sup> die bey ihm ist, hat genug zu trösten, welches wir gestern aus 3 Briefen lasen welche Er in Zeit 7 Tagen an seine Eltern schrieb, und die wirklich *charmant*, herzlich, natürlich und Charrakteristisch, auch sehr gut geschrieben sind; Diese Briefe welche Er unbefangen, ohne denken zu können jemand ausser seinen Eltern könnte sie zu sehen kriegen, schrieb, haben *Setti's* guter Meynung von ihm einen grossen Nachdruck gegeben, weil sie die Furcht vollkommen wiederlegen Er möchte ethwa trocken, oder pedantisch, oder ein StudierstubenHoker seyn der in einer Frau bloß Haushälterin, nicht Gesellschafterinn, suche, es spricht wirklich ein warmes Liebefähiges Herz daraus, das Ehliches Glück nach seinem wahren Werthe zu würdigen weiß. Es sagt es nähme nicht weiß nicht was, diese Briefe nicht gesehen zu haben, weil aus ihnen der Mensch selbst spricht, welches ja mit allem guten Lob so Er von allen Seithen her hat, niemand für ihn thun könnte; ich sagte Dir liebes Lene, glaub ich: daß Herr Pfarrer Montag aus der *Missions*Stunde mit Papa sprach und den HerzensWunsch seines Sohns bestätigte, auch daß ihm Papa sagte: wenn Frau B[iermann] nicht just unpäßlich wäre so hätte ich ihr schon vorläuffigen Bericht gebracht. Er war sehr betroffen über diesen Unstern — Dienstag nachMittag ließ sie mich er-suchen Mittwoch nach Mittag zu ihr zu kommen, ich gieng also hin, und sprach weitläufig mit ihr über *Setti's* Ansichten, that auch noch manche mir aufgetragne Frage, die sie genugthuend beantwortete, und bath sie Herr Pfarrers zu sagen daß da die Sache auf näherer Bekandtschaft beruhe, wir in eine *Entrevüe* willigen — um 3 Uhr kam ich heim,

und Frau B[iermann] gleich zu ihren Nachbarn — als ich nach Haus kam traf ich einen  $\frac{1}{4}$  Stund vorhergekommenen Brief von Herr Pfarrer an, *charmant* verbindlich abgefaßt, worinn Er sagt: da Frau Nachbarinn krank sey, wende Er sich selbst an uns um die Sehnsucht seines Sohn's zu befriedigen u: s: w: und frägt an ob Er<sup>18</sup> am Freytag Abend nach 5 Uhr kommen dürfe? Papa antwortete mit *Ja* schriftlich in-deß Frau B[iermann] mündlich ihren Auftrag abstattete — bald hernach kam die gute *Tante* Salome ehe wir zur Tannen giengen<sup>19</sup>, dieser eröffneten wir nun die Sache unter dem Siegel deß Geheimnisses, ihre Freude kannst Du Dir gewiß lebhaft vorstellen, auch die lieben Welschen wissens's, sonst noch niemand — Gestern Morgen kam Frau B[iermann] um uns die Freude der Eltern zu bezeugen, sie sprach lange mit *Setti* und mir über die Sache, und brachte eben von Herr Pfarrers die genandten 3 herzigen Briefe welche *Setti's* Herz, und seine Sorge auf heüth Abend, unendlich erleichterten. — ich glaube nun gewiß, es geschieht, sieht man diß heüth Abend vor, so gehe ich Morgen vorläuffig zur GroßMamma und Papa auf's Blömlein — ich weiß nicht wie mir selbst ist, ich bin wie im Fieber; Freude und Wehmuth wechseln bey mir ab, immer muß ich sagen: wie gütig ist Gott daß Er mir aus meinem Leiden half und mir Kraft schenckte eine neüe wichtige Lebens Periode vor mir zu sehen ohne darüber zu zittern. Ach ich wäre ja noch vor'm Jahr um diese Zeit nicht fähig gewesen eine Sache von dieser Wichtigkeit zu ertragen, der Herr sey gepriesen der nie mehr auflegt als wir zu tragen vermögen, und auf die Trübsaal immer wieder die Freuden Sonne scheinen läßt!<sup>20</sup>.

...

Nach dem NachtEssen.

Gottlob liebes Lene. der Kampf ist vorüber, und hat der Freude Plaz gemacht, wie ich Dir oben beschrieb, gieng es zu; Herr Pfarrer kam nach 5 Uhr und präsentierte sich äusserst artig und anständig, *Setti* saß auf Kohlen vor Angst, und nopperte an seiner Strickeden drauf los; man sprach währendem Thee von Allerley, *Tante* S[alome] tranck's auch mit, als hernach alle allmählig verschwunden waren blieb ich

abgeredter Maßen noch einen Moment, damit *Setti* nicht auf einmal *Tête a Tête* mit ihm sey, da wurde die Sache angefangen wobey Er sich herzig benahm, ich sagte das hiebey nöthige, und ließ sie dann allein; *Setti* sprach recht offen über alles mit ihm, und war mit seinen Antworten völlig zufrieden; Er fand daß seine Natürlichkeit, sein grader Sinn, ihm eben das Glück versprechen wornach Er strebe. Zuletzt als alles ausgesprochen und genug verhandelt war, fragte Ers, ob Er nun hoffen dürfe? Von dem bejahen der Hoffnung giengs weiter, und endlich so weit, daß *Setti* fand, es wäre wieder eine bloße *Etiquette* und Ziererey, wenn es ihn ungetröstet heimreisen liesse, denn Morgen früh muß Er fort wegen Bethstund und Sontags Predigt welche Bruder Daniel <sup>21</sup> für ihn halten könnte wenn nicht just eine Tauffe wäre die Er <sup>22</sup> noch nicht verrichten darf, und so sagte es auf sein dringendes Anhalten endlich *Ja!* und berief uns Eltern wieder in die rothe Stube, wo Er uns auf die herzlichste Weise Danckte, sich empfahl, uns umarmte, und Vatter und Mutter nandte, nun gieng *Setti* noch mit ihm ins Pfarrhaus um die sehnlich erwartenden Eltern noch einen Moment zu sehen, wo es wie von Engeln empfangen wurde und ganz beschämt über ihre Freude, um 8 Uhr heim kam. Er blieb noch ein wenig, es wurde verabredt daß Er Montag nach Mittag (am Morgen predigt Er statt Dienstag) in die Stadt und gleich zu uns kommen werde um *Setti* das EhPfund zu bringen dann ißt Er mit uns zu Nacht, von uns gieng Er noch im FreudenTamel zum Großpapa Meister Merian. — Nun kommt Papa Pfarrer Sontag Morgen zu uns um in der Form anzuhalten. Montag Morgen bringt ihm Papa das *Ja-wort*, am Abend ist dann die Verlobung ehe wir mit unsern lieben Welschen zu Jungfer Stähelin <sup>23</sup> in die *Visite* gehn, *Setti* kommt natürlich nicht gleich mit, sondern bleibt beym *Briggem*. Zwischen Licht machen sie zusammen dem GroßVatter und der GroßMamma einen *Négligé* Besuch, und kommen dann zusammen auch zu Jungfer St[ähelin] um uns abzuholen, es soll niemand dort seyn als Frau Pfarrer Huber <sup>24</sup> und Frau Biermann, Dienstag Morgen wirds Deklariert; — Morgen um 8 Uhr gehe ich zur GroßMamma um

ihrs zu sagen, und Papa Morgen aufs Blömlein. — Nun hast Du liebes Kind, eine zwar sehr durcheinander geworfene, meinem Kopf jezt angemessene Erzählung deß bißher Vorgegangnen, ich hoffe wills Gott es ist zu *Settis* Glück, da es augenscheinlich eine Leithung Gottes ist; wenn ich Dir nur mündlich erzählen könnte wie alles zugieng, es ist aber doch zu weitläufig — Wie fatal liebes Kind, es scheint Du habest Mitwoch meinen Brief nicht empfangen sondern erst Dons-tag, da heüth keiner von Dir kam, nun schreibst Du uns doch gewiß Sontag.

Da die Sache so weit ist so sag es nun deß lieben Herrn Rathsherrn *Lavaters* [Frau?], und der *lieben Heß Kitt* — *Mamma & Louise Lav[ater] Geßner*<sup>25</sup> und allen die sich für uns interessieren nebst unsern herzlichen Grüssen.

Der Schaz bleibt dann die künftige Woche hier und sie machen noch die Staats *Visiten*, Zu diesem Ende kauffen wir morgen in der Stille *Lévantine* zu einem Rok wo möglich Silbergrau. und alles übrige, eine Pelz*Ballotine &ca*, damit der Staat fertig werde, so haben wir vollauf zu thun, und dazu morgen noch *en Visite* zu *Bernolly* in die Apothek.

### III

*Mademoiselle Schorndorff,*  
*chès Monsieur le Docteur Schintz*  
im gewunden Schwerd.  
*Zürich.*

Mittwoch Morgen 12. X<sup>bris</sup> 1810.

Dein SontagsBrief, liebes Herzens Kind! war uns *allen* Balsam aufs Haupt, durch *alles alles* was er enthält, und besonders Deine herzliche Freude über *Setti's* Verlobung, welche Du als eine wahre Prophetin im Geiste vorher sahest, und sogar die Tage richtig berechnetest wo jeder Vorgang sich ereignete — mein Sontags Brief wird Dich nun belehrt haben wie Du alles getroffen; Gottlob alles gieng gut und *Setti* ist eine recht vergnügte Braut, und Er ein Freüdevoller sehr Zärtlicher Bräutigam; die Freude der guten würdigen

Eltern ist gar nicht zu beschreiben, sie ist beschämend für uns, sie dancken uns wie sie sagen ein sehr großes Glück, möge *Setti* sich stets dieser Erwartung würdig machen! auch sämtliche Geschwister sind in großer Freude, und nehmen's mit voller Liebe in ihren *sehr innigen* Zirkel auf. Sontag Morgen kam also Papa Pfarrer um in Form anzuhalten. Er war wie ein Engel — nach Mittag gieng Papa hin um das förmliche Jawort zu bringen, wo beyde Eltern wie Chor Engel waren — gleich aus der Morgen Predigt kam GroßMamma mit mir heim um uns zu gratulieren, sie bezeügte grosse Freude, konnte sich aber nicht enthalten zu sagen: sie habe immer geglaubt *Setti* werde ledig bleiben um der *Mevilla* alles anzuhängen kurz ohne Trümpfe geht nichts ab. Um  $\frac{3}{4}$  auf 12 Uhr gieng ich in Engelhof meynend eine abgemessene Zeit werde mich vor Unannehmlichkeiten schützen — das böse Weib empfieng mich roth und aufgeblasen im Gesicht wie ein welscher Hahn, gratulierte mir sehr trocken und ehe ich recht saß (GroßMamma war auch dort) fing's Händel mit mir an, und sagte mir *pis que pendre* von Kabalen mit *Miggi & ca* kurz alle erdencklichen *Impertinencen*, ich beantwortete alles sehr [?] ohne Zorn, und sagte: Wer andren solche Dinge Zutraue, müsse sich selbst derselben fähig halten. G[ott] L[ob] ich und meine Kinder seyen zu gut dazu u: s: w: nach 12 Uhr ließ mich Vatter holen. denn sie wollten mich sonst nicht gehen lassen. muß man nicht eine wahre *Mégère* seyn um bey einem solchen Anlaß Zanck zu suchen? ich bitte Dich liebes Lene, lies diß auch den lieben Freunden Schinz zu ihrer Erbauung <sup>26</sup>.

Hier blieb ich stehen liebes Lene, ich fieng um 9 Uhr zu schreiben an, dann kam Frau Fäsch zu gratulieren, gleich nach ihr das liebe Dorotheeli (Schon gestern war sein Mann bey uns) dann Frau Schwester Respinger <sup>27</sup> dann *Cousine Laroche* <sup>28</sup> — jezt ist 12 Uhr, und ich wollte Dir noch so viel erzählen, und muss abbrechen, denn ich denke gleich nach'm Essen werden wohl die *Drüben die bösen* kommen, daß ich nicht mehr werde schreiben können, ich bath den Bräutigam zum Essen zu bleiben um als Wetterableither zu dienen, denn du must wissen daß die B[urkard] gestern so-

gar mit Vatter anbinden wollte als Er im *Pontificalibus* <sup>29</sup> hingieng um's anzusagen, aber Er machte es schweigen — Heüth gehn wir alle welsch und deutsch, auch *Tante S[alome]* und *Oncle J[ean] J[acques]* <sup>30</sup> zu Herr Pfarrers *en Visite*, so daß ich Dir nicht einmal durch die L[and] K[utsche] etwas nachholen kann.

Gestern nachMittag kamen Herr und Frau Pfarrer zu uns, und dann zur GroßMamma, sie waren wirklich wie 2 Engel. Gestern aß *Setti* bey ihnen *en famille* zu Nacht sehr vergnügt, es sagt alle seyen herzlich gewesen — Freytag ißt's bey'm Großpapa M[erian]. Morgen essen die ledigen Geschwister bey uns Z'Nacht; das Brautpaar macht Morgen die Staats*Visiten*. Hier ein Münsterlein von *Setti's* Rok, er macht *superb* am Stück, und ist sehr *solid* in der Farbe. — Soeben hat ihm der Schaz einen prächtigen weissen *Merinos Chals* mit einem grünen Bördlein geschenckt — Morgen legts aber eine Pelz *Ballotine* an, und läßt sich frisieren.

So hast Du liebes Kind doch eine kurze Skizze von dem was vorgeht — das beste ist: *Setti* wird willsGott gewiß glücklich. Herzlich grüsst Dich die ganze liebe B[urkard] *famille*, besonders deine herzige Schnell <sup>31</sup>, sie war vorgestern schon bey uns, auch die *charmante* Frau Respinger — Montag kommen alle Geschwister, auch *Tante B[urkard] Marie*, *Tante S[alome]* und *Oncle J[ean] J[acques]* zu uns *en Visite*. Sey Du immer mitten unter uns herzensLene.

Wir hatten seith Montag beständig eine *Visite* um die andere. So viele liebe Menschen nehmen Theil an unsrer Freude, es thut doch auch sehr wohl Theilnahme zu sehen.

Ich versicherte den lieben Bräutigam Du seyest nicht à *l'Etiquette* da Er's möglich machen wollte heüth noch an Dich zu schreiben und ich die Unmöglichkeit doch sehe —, nun schreibt Er Samstag grüßt dich aber Herzinniglich. diß auch von Frau Biermann, Jungfer Stähelin, und allen obengenandten, sehr warm und herzlich. *adieu* Herzens Kind —

ewig deine treüe Mutter  
S[chorndorff] I[selin].

So weit Mutter Schorndorff und so weit die Geschichte der Verlobung von Jakob Burckhardt und «Setti» Schorndorff. Wer die Lebensgeschichte des Paares in spätere Zeiten hinein weiter verfolgt, erkennt, daß mit der hier geschilderten Verlobung in den Dezembertagen des Jahres 1810 eine Verbindung ihren Anfang nahm, der es bestimmt war, eine dauernde glückliche Erfüllung zu finden. Dafür mögen schließlich noch die dankbaren Worte stehen, welche die Gattin, viel später einmal, ihrem Manne gegenüber zum Ausdruck brachte: «Ich drücke Deine liebe Hand und sage: mir ist wohl an derselben durchs Leben zu gehen»<sup>32</sup>.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Für die gütige Erlaubnis zur Publikation der folgenden Briefe schulden wir der Besitzerin, Frau V. Staehelin-Herrmann, ergebenen Dank. Ferner sind wir Frau Professor L. Vöchting-Oeri sowie den Herren Professor Dr. W. Altwegg, Dr. P. Guyer, Stadtarchivar in Zürich, Dr. S. Merian und J. Oeri-Simonius für freundlich erteilte Auskünfte zu Dank verpflichtet.

<sup>2</sup> Wir geben die drei Briefe ungekürzt wieder, bis auf zwei kleine, unser Thema nicht berührende Partien am Anfang und in der Mitte des zweiten Briefes; die Auslassungen sind durch Punkte markiert.

<sup>3</sup> *Frau Biermann*: Katharina Dorothea Birrmann (1770—1832), die Gattin des Kunstmalers Peter Birrmann (1758—1844), wohnhaft neben dem Peters-Pfarrhaus.

<sup>4</sup> An der Streitgasse lag das Versammlungslokal der Brüder-Sozietät.

<sup>5</sup> L. Vöchting-Oeri, *Die Schwestern Schorndorff . . .*, Zürich 1941, 62 f., von den Aufgaben der zukünftigen Lausener Pfarrsfrau: «Nicht nur sollte sie die Hausfrau spielen, mit dem Gatten am Leben der Gemeinde teilnehmen, es warteten ihrer im Pfarrhause mehrere Zöglinge, Söhne angesehenen Basler Familien, die Pfarrer Jakob Burckhardt zum Unterricht anvertraut waren.»

<sup>6</sup> Spahlenhof: Am Spalenberg gelegenes Haus der Ehegatten Maria Salome und Emanuel Schnell-Burckhardt. Frau Schnell war eine Schwester des jungen Lausener Pfarrers und eine Altersgenossin «Settis».

<sup>7</sup> die lieben Welschen: vermutlich die Witwe des in Paris wohnhaft gewesenen Deputaten-Bruders und Bankiers Johann Rudolf Schorndorff, Augustine-Victoire-Fortunée Schorndorff-Argand, und

ihre Tochter Amélie Schorndorff; die beiden Damen mögen sich damals gerade in Basel aufgehalten haben.

<sup>8</sup> *Miville*: «Settis» Herzensfreundin Rosina Miville (1783—1831), verheiratet seit 1808 mit Christoph Merian (1779—1841), Verordnetem zur Fuhrwaage. Das Paar wohnte am Heuberg.

<sup>9</sup> Großpapa: gemeint ist des *Pastor Petrinus* Schwiegervater, Meister Johann Rudolf Merian (1733—1820).

<sup>10</sup> *Tante* Salome: die ledige Schwester des Deputaten, mit dem ebenfalls ledigen Bruder Jean Jacques in gemeinsamem Haushalt lebend.

<sup>11</sup> GroßMamma: Die Mutter der Schreiberin, die seit 1794 verwitwete Anna Margaretha Iselin-Wetzel, die neben dem Engelhof, ganz in der Nähe des Deputatenhauses wohnte.

<sup>12</sup> auf dem Blömlin: Wohnhaus von Charlotte und Emanuel Linder-Schorndorff — sie eine Deputaten-Schwester. «Auf dem Blömlin», an der heutigen Theaterstraße, stand die Kaserne, dicht daneben das Linder'sche Haus.

<sup>13</sup> die Freunde Schinz: Cleophea und Christoph Salomon Schinz-Lavater, die Gastgeber während «Lenes» Zürcher Aufenthalt. — hinter Zäunen: Wohnhaus des Ratsherrn Diethelm Lavater-Linder. Das Haus heißt heute «Hoher Steg», Untere Zäune 19. — Die *Lavater*: Rosine Lavater-Linder, die dritte Gattin des eben genannten Ratsherrn Diethelm Lavater; sie war eine Schwester des Emanuel Linder-Schorndorff auf dem Blömlin, vgl. Anm. 12.

<sup>14</sup> *Rosine Escher*: Rosine Burckhardt (1786—1875) aus dem Kirschgarten, eine Schwester Johann Ludwig Burckhardts, des «Scheik Ibrahim», eine Freundin von «Setti»; seit 1809 in Zürich mit Johann Jakob Escher (1783—1854) verheiratet.

<sup>15</sup> die liebe Heß Kitt: Magdalena Kitt (1763—1822), die Tochter des Knopfmachers Heinrich Kitt-Faesi (1724—1763), die zweite Gattin des Salomon Heß (1763—1837), Pfarrers zu St. Peter in Zürich; sie war eine begeisterte Verehrerin Lavaters und Jung-Stillings.

<sup>16</sup> Das hier erwähnte Schreiben vom Mittwoch-Abend scheint nicht erhalten zu sein. Da zur Zeit der Niederschrift dieses verlorenen Mittwoch-Briefes die in unserm Brief II später ebenfalls erwähnte schriftliche Bitte des Bräutigam-Vaters um eine *Entrevüe* der beiden Brautleute im Deputatenhaus bereits eingetroffen war — vgl. S. 29 —, dürfen wir annehmen, daß Mutter Schorndorff in dem fehlenden Brief bereits von der geplanten *Entrevüe* berichtet hatte; so wird der im Brief II folgende Passus verständlich, in dem die Frau Deputatin sich und ihrer Tochter in Zürich den Vorgang dieser *Entrevüe* vorausblickend ausmalt; «demselbigen», d. h. dem Bräutigam, gibt sie schon keine genauere Bezeichnung mehr bei.

<sup>17</sup> Schwester Marie: Maria Burckhardt, verheiratet mit Wilhelm Oser.

<sup>18</sup> Er: gemeint ist der Sohn, Jakob Burckhardt.

<sup>19</sup> zur Tannen: Haus des Abraham Iselin-Raillard, eines Onkels der Frau Deputatin, am Spalenberg.

<sup>20</sup> Frau Schorndorff war durch den Tod ihrer jugendlichen Töchter Maria Margaretha und Louise Salome in den Jahren 1801 und 1805 zutiefst erschüttert; von diesen Schicksalsschlägen erholte sie sich nie mehr ganz.

<sup>21</sup> Bruder Daniel: Daniel Burckhardt-Linder, später Pfarrer in Sissach.

<sup>22</sup> Er: gemeint ist Daniel Burckhardt.

<sup>23</sup> Jungfer Stähelin: entweder Salome (1770—1860) oder Anna Katharina (1771—1841) Stähelin; die beiden ledigen Schwestern bewohnten das Haus «zum Paradies» am Heuberg.

<sup>24</sup> Frau Pfarrer Huber: Gertrud Huber-Stähelin (1767—1844), die Witwe des Johann Rudolf Huber (1766—1806), Pfarrers zu St. Elisabethen, und Schwester der in Anm. 23 genannten Jungfern Stähelin.

<sup>25</sup> deß lieben Herrn RatsHerrn *Lavaters* Frau: Rosine Lavater-Linder, vgl. Anm. 13. — *Mamma Lavater*: wohl die Witwe Johann Caspar Lavaters, damals wohnhaft im Schinzenhaus zum Grabengarten in Zürich. — *Louise/Geßner*: ob mit diesen nachträglich eingesetzten, nicht unbedingt zusammengehörenden Namen Johann Caspars Töchter Louisa Lavater und Anna Geßner-Lavater gemeint sind?

<sup>26</sup> Im kleinen Engelhof wohnte Frau Schorndorffs mit Jakob Christoph Burckhardt verheiratete Schwester, «das böse Weib» Susanna Burckhardt-Iselin. In die offenbar nicht ungetrübten Familien-Beziehungen sehen wir heute nicht mehr hinein — was man nicht bedauern wird.

<sup>27</sup> Frau Schwester Respinger: Des Bräutigams Schwester Margaretha Respinger-Burckhardt.

<sup>28</sup> *Cousine Laroche*: Sehr wahrscheinlich Anna Margaretha La Roche-Eckenstein (1758—1839), die Frau des Diakons zu St. Peter, Andreas La Roche-Eckenstein (1757—1817). Sie war eine Großnichte der Postmeistersfrau Susanna Schorndorff-Iselin.

<sup>29</sup> im *Pontificalibus*: der sonst nicht bekannte Ausdruck will wohl soviel wie «in Amtstracht», «offiziell» heißen.

<sup>30</sup> *Oncle Jean Jacques*: der Zwillingsbruder des Deputaten, vgl. Anm. 10.

<sup>31</sup> deine herzige Schnell: «Settis» Altersgenossin und Jakobs Schwester Maria Salome Schnell-Burckhardt, vgl. Anm. 6.

<sup>32</sup> L. Vöchting-Oeri, Die Schwestern Schorndorff ..., Zürich 1941, 85.



# Stammtafel des Schorndorffschen Bekanntenkreises der Familie Lavater in Zürich

NB. Es ist keine Vollständigkeit der Tafel angestrebt; es soll lediglich das Placieren der in den Briefen genannten Personen innerhalb ihrer Familie erleichtert werden.

